

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 48

Illustration: [s.n.]

Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten mit der chinesischen Suppe im Magen, die einem da eingelöffelt worden war. Zum Kotzen.

Rätisana

Frankenstein & Co.

Sie wissen, im Gegensatz zu unseren Vorfahren, die noch weitgehend von gutem Glauben besetzt waren, sind wir heute von gutem Wissen beseelt, genauer, besitzen wir gutes Wissen, denn auch die Seele ist als unreale Größe im Schwinden begriffen. Auch das liebe Herz, bislang Sitz undefinierbarer Gefühle, ist inzwischen, dank naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, als funktionelle und leistungsfähige Pumpe erkannt worden.

Ja, wie sich denn überhaupt der Unterschied zwischen Mensch und Maschine als zusehends geringer erweist, wurde mir unlängst wieder mit aller Deutlichkeit bewusst. Wahrhaftig, da hat eine weltweit anerkannte Kapazität auf dem Gebiete von Verpflanzungen lebendiger Bestandteile aller Art offenbar enorme Fortschritte gemacht beim Verpflanzen von Köpfen.

Vorderhand allerdings experimentiert genannter Professor noch mit Affenköpfen, aber, laut den

Ausführungen des Mannes, liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, schon in einem Jahr den ersten Menschenkopf verpflanzen zu können, das heißt, immer nach dem Professor (zuweilen auch als «Frankenstein von Ohio» bezeichnet), eigentlich sei es eher das Verpflanzen eines frischen Körpers an einen Kopf.

Ob so oder anders herum, soll mir fortan nur ja kein gefühlvolles Gemüt mehr kommen und von unverwechselbarer Persönlichkeit, von Einmaligkeit des menschlichen Individuums reden, wenn die Exemplare der Gattung Mensch alsbald beliebig auswechselbar sein werden. Zweifellos hat die Sache Zukunft, und gewiss werden wir schon in Kürze Köpfe beinahe wie Hemden auswechseln können, so dass sich jeder Science-Fiction-Roman daneben alltäglich und banal ausnehmen wird.

So wie wir heute etwa eine Kurbel, eine Strebe, ein Getriebe und ähnliches kaufen, werden, wenn alles gut geht, noch vor grössern interplanetarischen Reisen, Beine, Arme, Rumpfteile und eben Köpfe nach Belieben im guten Laborhaus oder im «Labor-Discount» zu Tiefstpreisen zu kaufen sein. Der Hut wird nicht mehr nach dem Kopf, sondern der Kopf nach dem Hut ausgesucht werden, und schliesslich wird, je nachdem, der Kopf den Stempel «gutes Laborhaus» tragen, der Rumpf der eigene sein, die Arme vom «Labor-Discount» und die Beine von sonst woher stammen.

Sollten Köpfe nicht in genügender Zahl – gewissmassen freiwillig – rollen, seien Sie unbesorgt, findiger Geist wird sich auch da zu helfen wissen, denn ausser Kopfverpflanzungen wird hinter weissen Labortüren sonst noch allerlei ausgeheckt, vom Züchten von Mäusen in Reagenzgläsern bis zum Planen der künftigen Menschen. Abgesehen davon, bestünde eine weitere Möglichkeit darin, Köpfe – nicht wie einstmal diejenigen unserer Väter selig wegen irgendwelchen Glaubens, sondern wirklich wegen der Köpfe – auf den Schlachtfeldern rollen zu lassen oder auch die Höchstgeschwindigkeiten auf den Strassen herauf- und nicht herabzusetzen.

Doch genug der Frankensteinischen Visionen – sagte ich Frankensteinsche? – Nicht doch: Es war ein vielversprechender Ausblick ins dritte Jahrtausend.

Margrit

Domino-Geflüster

Im Gebiet der Mythen. Wir zwei Frauen erklimmen schnauend den steilen Hang. Ein Schlagbaum liegt quer über der Strasse. Im Gebüsch daneben liegen drei



Soldaten. Mir ist nicht ganz geheuer; ich vergaß die Manöver.

«Wird da oben geschossen?» fragte ich besorgt.

«Nein», lautet die Antwort, «aber viele Männer werden Ihr dort oben treffen.» Nach einer Weile kommt der Nachsatz: «Wir hingegen sind die schönsten.»

«Pech», seufzte ich.

«Nun», tröstet man uns, «jetzt habt Ihr uns ja gesehen.»

Isabella

Der langersehnte Höhepunkt

Eigentlich hatte ich den Militärdienst meines Mannes schon längst satt. Vielleicht hatten wir uns zu früh kennengelernt? Die Rekrutenschule ging noch ganz gut über die Runden. Am Anfang spielte der Reiz des Neuen mit, auch hatte ich mehr Zeit, über die ich frei verfügen konnte. Später erlebte ich die Zeit der Unteroffiziersschule und die des Abverdienens mit einem gewissen Stolz. Nie werde ich jenen Besuchstag vergessen. Ein Oberst sprach in einer Rede allen Müttern, Frauen und Freundinnen seinen tiefsten Dank aus. Sie seien es, die an den Wochenenden durch ihre aufopfernde Haltung den Männern, die für das Vaterland kämpften, die nötige moralische Unterstützung mitgäben.

Während der Offiziersschule kam ich mir dann wirklich ganz und gar aufopfernd vor. Wieviel Militärhemden habe ich wohl gebügelt, wieviele Wollsocken gestrickt und gewaschen? Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass ich jeden Sonntagabend unzählig gelitten habe. Und jeden Montagmorgen begann das Warten auf das nächste Wochenende, das jedesmal gleich unaufhaltsam zu Ende ging. Nur ein einziger Gedanke hielt mich noch aufrecht. Am Schluss, wenn alles

vorbei sein würde, dürfte ich als Belohnung für all meine Mühen und Sorgen miterleben, wie mein Mann zum Leutnant brevetiert würde.

Ich freute mich wirklich auf den Augenblick. Die zwei letzten Wochen gingen im Fluge vorbei. Da die Feier schon um 13.30 Uhr in einer etwas entfernten Stadt angesetzt war, holte ich die nötigen Arbeitsstunden vor, damit ich um 11 Uhr starten konnte. War der starke Verkehr schuld, die Umleitung oder der entfernte Parkplatz? Als ich atemlos vor der Kirche ankam, schlug die Turmuhr eben Viertel vor zwei. Durch die Türe hörte ich eine militärische Stimme: «Aspirant Müller.» Ich hatte Glück. Das R war noch nicht an der Reihe. Und doch war ich zu spät. Sämtliche Türen waren abgeschlossen. Mein verzweifeltes Bitten und Flehen wurde vom Adjutanten, der davor stand, nicht erhört. Er sagte nur: «Der Kommandant hat befohlen, abzuschliessen.»

Vor meinen Augen rollten 17 trostlose Wochen und ebensolche Wochenenden ab. War das nun der langersehnte Höhepunkt? Wird die Armee wohl auf grösseres Verständnis bei der Zivilbevölkerung stossen, wenn sich einzelne ihrer Instruktoren nicht menschlicher geben können? KR

Jeanmaire-Make-up

Immer aufgeschlossen und zeitgemäß ist unsere Kosmetikindustrie, das muss man ihr lassen. So lanciert sie zurzeit ein neues Make-up und schreibt dazu:

«Geliebte Spionin»... nennt sich frei übersetzt das «Darling-Spy Make-up für Herbst und Winter 1976».

Immer up to date muss man sein, wenn's auch einmal an Geschmack fehlt, sogar in der Parfumindustrie!

Hege



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt